

Der neue Stat.

Habsburgisch sind jetzt Erklärungen zu zwei Fragen erschienen, die in letzter Zeit allgemein die Gemüter beschäftigt haben: die neue Militärvorlage und die Bezeichnung neuer Mittel. Ganzheit handelt es sich um die Frage, ob neue Steuern für die nächste Zukunft zu erwarten sind. Aber diese Frage wurde im letzten Ministerrat lange verhandelt. Das Ergebnis der vielfältigen Besprechungen des Reichstagsrats mit seinen Ministerkollegen und den Staatssekretären, insbesondere dem Reichskanzler, ist, daß von dem Versuch,

neue Reichssteuern

aufzuschreiben, mindestens vor den Reichstagswahlen des nächsten Herbstes Abstand genommen wird. Man wird mit der großzügigsten Sparsamkeit auskommen suchen. Die Vorarbeiten zur Aufstellung des nächsten Reichsstaats sind, entgegen anderen Meldungen, noch keineswegs abgeschlossen. Gegenwärtig sind erst die einzelnen Staats mit den vom Reichsschatzamt vorgenommenen Abstrichen an die betreffenden Kassenreis zurückgelanzt, die nun ihrerseits dazu noch Stellung zu nehmen, die Abstriche entweder zu genehmigen oder sie ganz oder teilweise zu bestimmen haben. Dann erst kann der

Reichshaushalt für 1911

endgültig aufgestellt und an den Bundesrat gebracht werden. Es läßt sich also gegenwärtig die Gestaltung des neuen Staats noch nicht mit Sicherheit übersehen, geschweige denn die Höhe des Haushaltages angeben. Das Verstreben des Reichsschatzamtes geht jedenfalls nach wie vor dahin, eine Balancierung des Staats herbeizuführen. Ob dies möglich sein wird, ist allerdings fraglich. Sicher ist vor der Hand nur so viel: Neues Reichssteuerverfahren wird bis auf weiteres nicht zu erwarten. Demgegenüber versichern Süddeutsche Blätter, daß durch das

Versagen der Reichsfinanzreform

neue Steuern unbedingt notwendig geworden sind, besonders aber im Hinblick auf die neue Heeresvorlage. Und damit kommt man zu der zweiten Frage, die in diesen Tagen umstritten ist. Die Vorlage, die im Mandat von Kaiser Wilhelm gutzusehen worden und vorher schon vom Finanzminister genehmigt worden ist, wird nach habsburgischen Erklärungen folgende Forderungen enthalten: Es ist zunächst und als in Hinblick auf den in Frankreich bestehenden Vorprung notwendigste Forderung die Aufstellung von

Maschinengewehr-Kompanien für die Infanterie

vorgehen. Ebenfalls dringlich ist der Ausbau der technischen Truppen, die zusammen mit den um je eine Artillerie-Kompanie zu vermehrenden Train-Bataillonen der neuen General-Inspektion der Verlehrivellen unterstellt werden. Bei diesen Kompanien soll in Zukunft die Ausbildung der militärischen Kraftmagnäthe erfolgen, von denen die mobile Armee, doch dann bei den 2. Staffeln geplanten Gruppe des tierischen Juges durch den mechanischen, sehr starken Bedarf haben wird. Von der Gliederung des Trains in Regimenter wird vorläufig abgesehen. Sämtliche Reformationen und Forderungen der Vorlage werden bis 1914 gehofft. Für dieses Jahr erhält das dem Reiche durch

Freiwerden gewisser Einnahmen

größere finanzielle Bewegungsfreiheit gibt, bleibt auch die für die 37. und 39. Division in Allenstein und Ko'now i. G. anzufordernde Ergänzung ihrer Feldartillerie zu Brigaden — im ganzen zwölf Batterien — verschoben. Außerdem tritt, wie die Bevölkerung der Beobachtungswagen der Feldartillerie, eine Erhöhung des Verdeckes der Batterie um drei Meter ein. Entgegen der in verschiedenen Blättern verbreiteten Nachricht einer Forderung von 33 Bataillonen (für den Regimentsstab mit nur zwei Bataillonen) kann auf das bestimmtste verlauten, daß eine solche Infanterie-Vermehrung ebenfalls in Aussicht genommen ist wie die ebenfalls verschiedentlich als geplant gemeldeten Änderungen im

Stat der Kavallerie.

Wenn demnach auch die Anforderungen für das Heer nicht so umfangreich sind, wie vielfach geschildert worden ist, so sind noch keine Summen bekanntgegeben worden für die Neuverberungen in der Marine und im Luftfahrzeugbau. Aber abgesehen von diesen Neubaumaßen darf nicht vergessen werden, daß die Reichsfinanzreform die an sie geknüpften Erwartungen nicht erfüllt hat, und daß alle neuen Steuern (auch die Steuererhöhungen), mit Ausnahme der Umsatzsteuer, nicht die im Stat angelegte Summe erreicht haben. Es wird deshalb alles darauf ankommen, ob auch die größtmögliche Sparfamilie genügen wird, die angegebenen Aufsätze und Neuforderungen zu decken. Im andern Falle müssen aber neue Steuerquellen gefunden werden. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nach den neuesten Bestimmungen trifft das Kaiserpaar am 6. Oktober in Kadinen ein und wird dort bis zum 10. verbleiben. Auf der Rückfahrt nach Berlin stattet der Kaiser der Leibhusarenbrigade in Danzig einen Besuch ab.

* Der vom 6. bis 8. Oktober im Reichstagsgebäude in Berlin unter dem Vorsitz des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg stattfindende dritte Kolonialkongress wird eine rege Beteiligung aufweisen. Unter den 75 angemeldeten Vorträgen befinden sich sehr viele von allgemeinerem Interesse und sie sind auch keineswegs eng auf koloniale Gebiete beschränkt.

* Nach habsburgischen Mitteilungen befindet sich der Entwurf eines Gesetzes über die Bildung von kommunalen Verbänden in Vorbereitung. Ferner ist das Reichskanzleramt damit beschäftigt, für die Freiheitlichkeit des Erbbauwesens eine Fassung zu finden, was sehr schwierig ist.

* Der von einer Sachverständigen-Kommission entworfene und auf Anordnung des Reichsjustizamts veröffentlichte Vorentwurf zu einem Deutschen Strafgesetzbuch ist inzwischen aus Juristen- und Volkskreisen in der Presse und auf den Tagungen berücksichtigt. Bereits zum Gegenstand eingehender Kritik gemacht worden. Alles hierdurch gewonnene Material ist im Reichsjustizamt gesammelt und wird dort gegenwärtig bearbeitet. Es besteht die Absicht, zum nächsten Frühjahr eine neue Kommission zu berufen, deren Aufgabe es sein soll, auf Grund des Vorentwurfs und der an ihm geführten Kritik einen endgültigen Entwurf für ein Strafgesetzbuch aufzustellen. Der von dieser Kommission aufgestellte Entwurf eines Strafgesetzbuchs wird dann dem Bundesrat zur weiteren Beschlussfassung unterbreitet werden, nach deren Erledigung er als Gesetzesvorlage an den Reichstag gelangt. Über die Zeit, wann dies geschehen wird, lassen sich heute noch keine Vermutungen ausspielen, da nicht abzusehen ist, wie viel Zeit die Kommission für ihre Beratungen brauchen wird.

* Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller hat im Hinblick auf den Werkstätterkreis beschlossen, eine Ausperrung aller Arbeiter derjenigen Betriebe anzutreiben, die dem Verband angehört sind. Der Termin wurde auf den 8. Oktober festgesetzt. Bis dahin eine Einigung in den Werkstättern nicht erzielt, so findet die Ausperrung statt. Betroffen würden über 400 000 Arbeiter der Metallindustrie.

* Der Verlauf von Brennspiritus zu 5 oder 10 Pfennigen wie überhaupt in kleinen Mengen ist den Spirituskändern vom 1. Oktober ab verboten. An diesem Tage tritt der § 109 des neuen Brannwesensteuergesetzes vom 16. Juli 1909 in Kraft. Hierauf ist es fast nur gestattet, denaturierten Spiritus im Kleinverkauf in Behältnissen von 50, 20, 10, 5 oder 1 Liter Rauminhalt zu verkaufen. Wenngleich ein Liter Spiritus 25—30 Pfennig kostet, so bedeutet diese Aufgabe in kleinen

Fällen, wo man sonst immer von Fall zu Fall oder 10 Pfennig Spiritus kauft, immer eine Belastung. Um jedes Abfallen von Brennspiritus aus den verschlossenen Gefäßen unmöglich zu machen, sind für die Behältnisse ganz besondere Vorrichtungen getroffen worden. Auf diese Weise soll es unmöglich gemacht werden, daß Brennspiritus, dem Wasser ausgesetzt ist, als reine Ware verlaufen wird.

* Von einer Spaltung der sozialdemokratischen Partei kann man trotz der heftigen Auseinandersetzungen über Verweigerung oder Bewilligung des Budgets auf dem Magdeburger Partietage nicht sprechen. Hier haben 70 Revisionisten den Saal verlassen, als über den Antrag, daß künftig Budgetbewilliger ausgeschlossen werden sollen, abgestimmt wurde; sie haben indessen an den späteren Verhandlungen wieder teilgenommen. Es scheint fast, als ob nach dem Partietage eine grundsätzliche Einigung über diese strittige Frage erzielt werden wird, um eben eine Spaltung zu verhindern.

England.

* Die dem englischen Königshof nacheilende Westminster Gazette erklärt, daß die Behauptung über eine Reise König Georgs nach dem Raumus unbegründet sei. Damit wiederum sich auch die Meldungen von einem Zusammentreffen des Herrscher Deutschlands, Englands und Irlands im Raumus erledigen.

Italien.

* Italienische Blätter verbreiten die Meldung, daß der Dreiklang und unverändert bis zum 31. Dezember 1920 eingerichtet werden sei. Demgegenüber wird von Berliner unterrichteter Stelle mitgeteilt, daß Verhandlungen über die Verlängerung des Dreiklanges überhaupt noch nicht geöffnet worden sind, und dieses ganze Thema auch in den Begegnungen, die zwischen den Staatsmännern der Dreiklangstaaten in der letzten Zeit stattgefunden haben, mit keinem Wort erwähnt worden ist.

Portugal.

* Obwohl in Portugal die Ruhe wieder hergestellt zu sein scheint, hat die Regierung doch immer noch ein wachsam Augen auf alle verdächtige Elemente; denn hier und da besteht immer noch die Neigung zu Gewalttaten. So wurden in der Wohnung eines verhafteten Schlossers in Lissabon 171 Bombe gefunden, deren Metallwandungen bereits hergestellt waren, um sie mit Explosivstoffen zu füllen.

Spanien.

* Der Regent von Spanien, Ali Medina Khan, ist, 69 Jahre alt, in Teheran gestorben. Gegen anderslautenden Nachrichten gibt die persische Regierung bekannt, daß im ganzen Lande völlige Ruhe herrsche.

* Über die Verschwörung gegen das Leben des Kaisers von Japan werden jetzt nähere Einzelheiten aus Tokio gemeldet. Danach wurden eine Anzahl Japaner wegen dieser Verschwörung verhaftet und vor einem besonderen geheimen Gerichtshof gestellt. Dies ist das erste Mal in der Geschichte Japans, daß eine Verschwörung gegen den herrscher seit seiner eigenen Unteranwendung bekannt geworden ist. Der Kaiser sollte beim Besuch der Militärakademie vor der Hauptstadt ermordet werden.

* Es war zu erwarten, daß Japan mit dem Plan einer Besetzung des Panama kanalas, wie die Ver. Staaten planen, nicht ganz einverstanden sein würde. Die japanische Presse widmet der Frage lange Artikel und betont, daß die Besetzung im Widerstreit zu der vom Staatssekretär Knox geschafften Neutralitätspolitik steht. Die amtlichen Kreise Japans erkennen es für geradezu gefährlich, wenn Nordamerika allein den gewünschten Schutz des neuen Weltverkehrs übernehmen will. Die Regierung hat daher den Außenminister des Außenministers beauftragt, die internationalen Fragen der Panamakanal-Befestigung aufzutun und in einer Denkschrift zu bearbeiten. Diese soll allen Plänen zugestellt werden, um wenn möglich die Ver. Staaten an der Ausführung ihres Plans zu hindern.

Eine Kundgebung

des Grafen Wedel.

Der Statthalter von Elsch-Lotheingen, Graf Wedel, hielt in Brüggen am Anlaß der Eröffnung der Bezirkspflegeanstalt eine Rede, in der er den Wunsch ausdrückt, die gemeinsame Arbeit möge sich nicht auf das Gebiet der Volksfürsorge und der Nächstenliebe beschränken, sondern sich auch immer mehr und freudig auf dem großen Gebiet der Gemeindeinteressen des nahen und weiteren Vaterlandes beziehen. Der Statthalter sagte ferner: „Au meinem liebsten Gebäuern sind im Laufe der letzten

Misverständnisse und Gegenseitig in die Erleidung getreten, die schon an sich eigentlich sind, den Frieden und die ruhige Entwicklung des Landes zu gefährden, deren Verfehlung aber unfühlbar schwere Schäden für das selbe noch sich ziehen müßt. Lassen Sie uns in der ersten und redlichsten Arbeit für das Wohl des Landes und die Interessen des Reichs das Einigende suchen und finden; dann wird auch die einzelnen Brüderstiftungen heute noch lebendige Lücken schließen.“

berechtigte Eigenart zu räumen,

sie in der Pflege ihrer Erinnerungen oder gar in der plauderhaften Erziehung der Toten zu hindern, vorausgesetzt indessen, daß dieser Ruf, wenn ich den Namen so brauchen darf, sich in denjenigen Grenzen hält, die ihm durch den Ernst seines Charakters, ganz besonders aber durch die Stellung des Landes als Mitglied des Deutschen Reiches gezogen sind. Denn, wo dieser Ruf außerlich in deutschfeindlichen Formen sich breitläuft, wo er in den Speichen des Rates der geistlichen Entwicklung einzugreifen sucht, da vergeblich er sich, indem er das Begriffsvermögen des Volkes verwirrt, an den lebendigen Interessen des Landes und des Reichs. Und die Realierung wird in Erfüllung ihrer unverrückbaren Pflicht solchen Bestrebungen, wo immer sie sich zeigen,

mit unabiger Energie

entgegengetreten.“ Der Statthalter nannte es eine Verküpfung an der jungen Generation, wenn sie an manchen Orten durch die Erziehung im Geiste einer politischen Vergangenheit, die sie nicht gekannt habe, mit Empfindungen durchdrückt werde, unter denen eins ihre Väter und Großväter schmerlich gelitten. Es sei entschieden eine Verküpfung an der eigenen Heimat, wenn man da und dort die Wunden, die ihr einst geschlagen wurden, anstatt heilen zu helfen, stillschweigend offen zu halten suche. „Denn wer die geschichtlichen Tatsachen

verneint oder ihnen gar entgegenarbeitet, der jagt einem unerreichbaren Phantasm nach und dient nicht dem Wohle seines Vaterlandes, dessen Geschichte nur einmal durch unantastbare Werke gestaltet werden sind. Nur wer den Blick nach vorausrichtet, hat eine Zukunft. Lassen Sie uns alle, meine Herren, ob Einwohner oder Einwanderer, ob gegenwärtiger Achtung der besonderen Stammart in gemeinsamer Arbeit die Wohlfahrt des Landes und des Reiches fördern, indem wir gleichzeitig aufreizende, die friedliche Entwicklung störende Bestrebungen ernst und sachlich zurückweisen. Stellen Sie, meine Herren Einheimischen, sich stets auf den Boden der

gegebenen nationalen Verhältnisse; denn auf diesem Boden allein kann sich die Ausgleichung noch vorhandener Gegensätze nach und nach vollziehen. Auf ihm allein gedeihet der gesunde Fortschritt und der innere Friede. Auf ihm allein kann einst das von Ihnen ersehnte Endziel erreicht werden.“ Zum Schlus wünschte sich der Statthalter an die Beamten des Landes mit der Mahnung, sie möchten ihrer Pflicht eingedenkt sein, sich in ihrer Wirklichkeit als wertschätzende Angehörige ihrer neuen Heimat zu fühlen und auf deren in mancher Richtung verstreuten gelagerten Verhältnisse die gebührende Rücksicht zu nehmen. Die Rude, die in einem Hoch auf den Käfer auslängt, macht einen gewaltigen Eindruck.

XX. Vor die Wahl gestellt.

14) Roman von W. Gauthier.

(Fortsetzung)

„Will Tante schon fort?“ fragte Erna in der Hoffnung, daß Kurt sie nur deshalb gesucht habe.

„Nein, nein — das nicht. Ich suchte dich!“ erwiderte er, an ihrer Seite Platz nehmend, und sich so dicht zu ihr neigend, daß sein heißer Atem ihre Wangen streifte, fuhr er mit leiser, salsam ereger Stimme fort:

„Was würdest du sagen, wenn ich kommen wäre, mein Patenrecht von dir zu fordern?“

Entsagt hätte sie ihn an und wollte fort, er hielt sie an der Hand zurück.

„Bleib, bleib!“ sprach er hastig und etwas atemlos, „ich wollte dich nicht erschrecken. Sei unbesorgt, mit Gewalt nehme ich nicht, was mir freiwillig nicht gewährt wird, aber deine Hand erlaubt du mir zu küssen. Nicht wahr, daß das darf ich?“

Und er drückte seine glühenden Lippen darauf.

„Läß mich! Läß mich fort!“ rief sie und versuchte ihm dieselbe zu entziehen.

„Nein, ich lasse dich nicht — nie, nie mehr! Höre mich an, Erna, ich liebe dich!“

„Und das wagst du mir zu sagen?“ rief sie mit zornfunkelnden Augen und riß sich von ihm los, „das ist Hohn — von deinen Lippen!“

Erna!“ Außer sich starrte er ihr nach, die sich flüchtigen Schritte entfernte.

„Tor, alberner Tor!“ knüpfte er und schlug die geballte Faust gegen die Stirn. Er war wie vom Donner gerührt, keines Gedankens mächtig.

Erna war inzwischen mit Hanna zusammengetroffen, die die beiden schon vermisst und, nichts Gutes ahnend, sich aufgemacht hatte, sie zu suchen.

„Erna, wie siehst du aus? Was ist dir, bist du krank?“ rief sie, ihre Linie gewahrend, bleiß, mit wogender Brust, ihr entgegenkam.

„Nein — ja — das heißt ich — mir ist nicht ganz wohl — Ich möchte nach Hause — Sage es Tante — aber mache kein Aufsehen — ich will nicht, daß man etwas bemerkt.“

Hanna nahm ein Glas Wasser vom Nebentisch und reichte es ihr. —

Bleib ruhig hier, ich werde Tante benachrichtigen.“

Als sie nach kurzer Zeit wieder kam, fand sie Erna anscheinend wieder vollkommen gefaßt im Sessel mit einigen Herren, die das schöne Mädchen überall umringten, und teilte ihr mit, daß Tante Sophie schon aufbrechen wolle.

Sie hatte ihr kleines Mieder geöffnet, niemand außer ihr ahnte etwas von dem Vorgefallenen.

Erna hatte um so mehr daran zu verzwecken und lange noch wollten die beiden Gebrüder nicht ruhen.

Ein un durchdringlicher Rebel lagerte auf dem Rosenplatz des Parkes, hütte die hohen, schon ihres Schmucks beraubten Baumgruppen in

dichte Schleier und malte die ganze Landschaft grau in grau, als Erna nach einer halbdurchwachten Nacht und unruhigem Morgen schlummer am 25. November an ihr Fenster trat.

Auf dem Tische stand das Feuerstück noch unberührt.

Eine nervöse Unruhe hatte sich ihrer bemächtigt, die sie hier und dahintrieb, ohne daß sie doch wußte, was sie eigentlich wollte.

Bald setzte sie sich an ihren Nähtisch, zog ein Fach nach dem andern darin auf und begann einige Kleinstleute zu ordnen, dann blätterte die Schubladen aufzuhören, sprang sie hastig auf.

Bald nahm sie ein Buch zur Hand und versuchte zu lesen — nach fünf Minuten flog es aber schon in die nächste Sessette — es war heute unerträglich hier im Zimmer.

Gelig holte sie ein Blaib hervor, hülle sich hinein und trat auf den Korridor.

Draußen stand sie einen Moment laufend — dann flog sie die Treppe hinab und verließ unbestellt durch einen Seitenausgang das Schloß.

In ihrer Freizeit streckte sie sich behaglich vor jedem bekannten Gesicht; wie eine, die kein Recht mehr hatte, hier zu sein, die mir noch gebüdet wurde, kam sie sich vor.

In jeder Mens., jedem Blick der Dienerschaft glaubte sie solche Gedanken zu lesen.

Wenn doch die nächsten Tage erst überstanden wären und sie wäre fort von hier, weit fort! Unter andern Menschen, in anderer Umgebung, dann würde ihr wohler, und sie könnte nach und nach vielleicht das Gleichgewicht ihrer Seele wiederfinden, aber diese letzten Tage und

Stunden in der alten Heimat — sie waren geradezu eine Höllenpraxis.

Den im Schloß Bediensteten tat sie ind